

HANSER

Karl-Heinz Bohrer

Ästhetische Negativität

ISBN-10: 3-446-20071-1

ISBN-13: 978-3-446-20071-5

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20071-5>
sowie im Buchhandel

Inhalt

Vorwort 7

Teil I Leopardis Negativität 13

1. Der Pessimismus der Stimmung 17
2. Transformation von Stimmung in Pathos 26
3. Das Kriterium der Negativität:
Die verschwindende Gegenwart 46
4. Die Schönheit der Negativität 77

Teil II Philosophische Positivität 101

1. Nietzsches aktiver Nihilismus und
die idealistische Transzendenz 103
2. "Das ununterbrochene Gewesensein" 123
3. Ohne den subjektiven Faktor keine
Negativität 146
4. Negative Zeitlichkeit bei Adorno 166
5. Heideggers Rettung der Zeit ins Sein:
Die Gegenformel des negativen Augenblicks 190
6. Montaigne: Der Augenblick und der Tod 197

Teil III Kafkas Negativität 229

1. Kafkas "Zustände" 233
2. Nur Gegenwart, keine Zukunft 245
3. Wo keine Illusion ist, kann es
keine Desillusionierung geben 258
4. Die Schönheit der Negativität 296

Teil IV Die Gegenprobe 327

1. (Cioran) 331
2. (Cioran) 340
3. (Blanchot) 356
4. (Sarraute) 360

Anhang 377

Anmerkungen 379

Namenregister 419

Vorwort

"Negativität" stellt sich ein, wenn eine Positivität negiert wird. In diesem Sinne hat man schon seit Mitte des letzten Jahrhunderts den Begriff in bezug auf die moderne subversive Literatur benutzt.¹ Bei den ersten Entwürfen zu der hier entwickelten Problematik eines negativen literarischen Zeitbewußtseins habe ich den Begriff "poetischer Nihilismus" benutzt.² Wenn ich nunmehr darauf verzichte, dann deshalb, weil das geläufige Verständnis des Nihilismus - sieht man von Jean Pauls Erfindung des Begriffs "poetischer Nihilismus" ab³ - inhaltliche Varianten eines radikalen Sinnverlusts innerhalb des ideengeschichtlich markierten Prozesses des 19. Jahrhunderts meint, während es im folgenden um eine poetologisch spezifischere Form des Negativen geht: um die Negativität des Bewußtseins von verschwindender Präsenz. Der nunmehr vorgezogene Begriff der Negativität ist trotz seiner ebenfalls älteren Vorbelastung nicht zuletzt in seiner dialektischen Bedeutung⁴ aus pragmatischen Gründen gewählt worden, da er sich als Leitbegriff in der jüngeren, namentlich französischen und italienischen Forschungsliteratur zu Fragen der modernen Imagination und ihrer poetologischen Selbstreflexion eingebürgert hat, wobei wiederum keine eindeutige Signifikanz des Begriffs vorliegt.⁵ Wenn es auch verschiedene Berührungspunkte mit dem Negativitätsbegriff dieser Arbeiten gibt, so ist er in der vorliegenden Untersuchung strikt dem negativen Zeitbewußtsein vorbehalten und bezieht sich nicht auf die poetologische Reflexion defizitärer Sprachlichkeit, wie sie seit Maurice Blanchot im Anschluß an Hölderlins (und Hegels) Klage um den Verlust an göttlichem Sein in der Gegenwart vornehmlich in der französischen Literaturtheorie geläufig ist.⁶ Negativität des Zeitbewußtseins meint die Reflexion des Augenblicks

als notwendig defizitären, indem er die aporetische Figur eines Bewegungszustands darstellt, der im Nennen schon vorüber ist. Das ist keine Erkenntnis der ästhetischen Negativität. Sie stellt jedoch die kognitive und existentielle Konsequenz aus dieser Zeitanalytik dar. Der Augenblick als defizitärer ist erstmalig in Augustins "Confessiones" (14. und 15. Kapitel des 11. Buches) so modern markiert worden, daß aus dem Atomismus der einzelnen aufeinanderfolgenden Zeiteinheiten das Verschwinden einer Zeitdauer gefolgert ist, ohne daß allerdings daraus ein Begriff von Negativität erschlossen würde: Dem Nichts des Temporalismus steht bei Augustin die Ewigkeit der Zeit Gottes gegenüber.⁷ Edmund Husserl, der eigentliche Theoretiker der analytisch kleinsten Zeiteinheit ("Jetzt"), hat auf Augustins analytischen Befund nachdrücklich hingewiesen (Zur Phänomenologie des Inneren Zeitbewußtseins), wobei auch er keinen Ansatz zur negativen Bestimmung andeutet. Es war Kierkegaard, der in Rücksicht auf Platos Bestimmung des Augenblicks als dem "Nicht-Seienden unter der Bestimmung der Zeit"⁸ daran erinnert, daß sich die Philosophie mit der Kategorie des Nicht-Seienden im Modus der defizitären Temporalität nicht beschäftigt habe. Kierkegaard macht gegenüber Platos abstrakt-dialektischem Augenblickskonzept deutlich, daß der philosophische Versuch, das "Jetzt" zwischen "war" und "wir werden" als Einheitsbegriff zu retten, ja mit "dialektischer Hexerei" Ewigkeit und Augenblick zu identifizieren, wohl nicht haltbar ist.⁹ Kierkegaard hat dagegen die "unendliche Sukzession" der Zeit gesetzt, wo es nie einen "gegenwärtigen Moment" gebe.¹⁰ Das ist mit anderen Worten die Idee der ästhetischen Negativität oder, um es mit Kierkegaard in einem einzigen Satz zu sagen: "So lange das Ewige nicht gesetzt ist, ist der Augenblick nicht, oder nur das discrimen."¹¹ Die ästhetische Negativität setzt das Ewige nicht, während Kierkegaard auf den Begriff der Ewigkeit gerade hinauswill, den er eng mit der Kategorie der Zukunft verknüpft¹², die in der ästhetischen Negativität wiederum keinen Platz mehr hat. Charakteristischerweise hat Martin Heidegger bei seinem Versuch, Zeit in Sein zu verwandeln, an Kierkegaards Augenblicksanalyse angeknüpft und sie als "vulgäres Zeitbewußtsein" in der Tradition des Aristoteles kritisiert.¹³ Die hier zu erörternden literarischen Texte werden zeigen, inwiefern solche und ähnliche philosophische

Begriffsdistinktionen des Augenblicks von der ästhetischen Negativität im Erkenntniswert überboten werden. Sie gehört mit Selbstverständlichkeit dem von Heidegger verworfenen "vulgären" Zeitbewußtsein an. Dessen Unübersteigbarkeit wird hier zum eigentlichen Thema, das sich als die äußerste geistige Distanz zu Heideggers Idee einer ekstatischen Zeitlichkeit darstellt.

Das läßt sich auch unter rein literarischen Kategorien ausdrücken. Der negative Augenblick der ästhetischen Negativität kann als Umkehrung des emphatischen Augenblicks innerhalb der klassischen Moderne (Virginia Woolf, James Joyce, Robert Musil, André; Breton) verstanden werden¹⁴, wobei er allerdings den Modus der Plötzlichkeit nicht aufgibt, worauf sich - wie im folgenden deutlich werden wird - poetische Attraktivität erst eigentlich begründet. Aber der emphatische Augenblick der klassischen Moderne ist eben doch ein Versuch, die Ewigkeit unter der Bedingung moderner Agnostik zu gewinnen, so wie Kierkegaard ihn in seiner Analytik auch schon gedacht hat.¹⁵ Eine solche Emphasisierung ist in der semantischen Form der ästhetischen Negativität verunmöglicht, und in dieser Unmöglichkeit besteht ihre gedankliche Substanz.

Die literarische Darstellung negativer Zeitlichkeit als ein dominierendes Thema moderner Literatur ist im folgenden am Paradigma Giacomo Leopardis, dem Dichter des italienischen 19. Jahrhunderts, und am Paradigma Franz Kafkas, dem Dichter des frühen 20. Jahrhunderts, dargestellt. Beide Darstellungen werden konfrontiert mit der Entfaltung positiver Zeitlichkeit innerhalb der modernen Philosophie von Hegel bis Heidegger.¹⁶ Die beiden Denker, die der ästhetischen Negativität der verschwindenden Zeit am nächsten kommen, Friedrich Nietzsche und Theodor W. Adorno, geben Anlaß zu zeigen, warum die ästhetische Negativität und in ihr die Todesthematik bei ihnen aussetzt, sobald vom literarischen in den philosophischen Diskurs übergewechselt wird. Michel Montaigne erkannte erstmalig eine solche philosophische Tendenz, weshalb die Behandlung der philosophischen Zeit mit ihm abschließt. Es geht bei der beschriebenen Position also nicht einfach um die absehbare Differenz zwischen poetischer und philosophischer Rede¹⁷, sondern vielmehr darum, inwiefern die poetische Rede selbst in ein diskursives Terrain einbricht und dieser Einbruch im Motiv der negativen Zeit Gesetzeskraft besitzt.

Das Kriterium der negativen Zeitlichkeit ergab sich aus Schlußfolgerungen meiner Zeitanalyse in "Der Abschied. Theorie der Trauer" (1996), nämlich aus der Einsicht in Baudelaires Weigerung, die poetische Imagination der Ewigkeit und des absoluten Augenblicks fortzusetzen.¹⁸ Man kann schon diese Weigerung ein Beharren auf dem Modus der Zeitlichkeit nennen, den Heidegger in seiner erwähnten Kritik des Aristotelischen und Hegelschen Zeitbegriffs die "vulgäre" Zeit nannte. Leopardis und Kafkas Zeitlichkeit sind also vor und nach Baudelaire Versionen einer ästhetischen Negativität, die sich oppositionell verhält zu den sich vor ihnen illusionistisch und konventionell ausnehmenden Zeitphilosophen der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts (Bloch, Benjamin, Heidegger). Vor allem aber war die Paradoxie zu klären, die sich daraus ergibt, daß die Negativität ästhetische Suggestion produziert. Und zwar so zu klären, daß sich nicht der naheliegende Gedanke einer Aufhebung in die Positivität einschleicht. Dem Zweck dient auch die abschließende Gegenprobe, zeitgenössische Beispiele der philosophischen und literarischen Behandlung des Todes (Cioran, Blanchot, Sarraute, Derrida) auf das Kriterium hin abzuwägen.

Es bleibt noch ein kurzes Wort zur historischen Identifizierung der auf Gegenwartsreflexion beruhenden ästhetischen Negativität. Obwohl der Melancholie-Diskurs schon im 16. Jahrhundert beginnt¹⁹ und eine radikale Negativitäts-Semantik schon in der spanischen Mystik auftritt²⁰, ja ein Bewußtsein von der ephemeren Zeit in der frühgriechischen Lyrik erscheint²¹, ist die Analytik des negativen Augenblicks vor den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts nicht wirklich erkennbar.²² Der hieraus sich einstellenden Einladung, ästhetische Negativität historisch zu erklären, wird nicht gefolgt. Eine solche historische Erklärung verschöbe das Problem. Mit der Suche nach epochaler Verursachung würde das eigentliche Zeitdefizit verunklärt: es geht nicht um Zeitekel und Epochenmelancholie, sondern um die Struktur von Bewußtseins-Zeit und ihre imaginäre Darstellung.

Herbst 2001

Karl Heinz Bohrer